

bewohnt sowohl die Feldgehölze mit Wassernähe als auch die Waldränder. Ich stellte zuletzt 6 Paare bei Riestedt fest. 1966 hörte ich sie das erste Mal am 30. 4., 1967 am 29. 4. an der Pferdebahn, 1968 am 27. 4. selbst.

Zaungrasmücke: Den klappernden Gesang dieser Grasmücke hört man regelmäßig in den Gärten der Bahnhofstraße.

Seidenschwanz: Er ist des öfteren Wintergast. Am 25. 10. 65 ein Schwarm auf den Bäumen des Angers; am 8. 11. 65 auf den Ebereschen am Bahnhof; am 27. 12. 66 auf dem fruchttragenden Geißblatt in meinem Hausgarten; am 23. 11. 67 wieder in meinem Garten; am 24. 12. 67 in den Pflaumenbäumen der Bahnhofstraße.

Raubwürger: Ich sah ihn nur einmal, und zwar 1 Paar auf dem Telefondraht und auf einem trockenen Ast sitzend und rufend am Bahndamm südlich Riestedt am 7. 8. 64.

Star: Sehr häufig in der Feldflur; 1966 schon am 20. 2., 1967 am 19. 2., 1968 am 21. 2.

Stieglitz: Ein häufiger Vogel hier, so ein Schwarm auf den Samenständen der Kohlkratzdistel am 22. 8. 64.

Gimpel: Er bewohnt die umliegenden Wälder und besucht wintertags gern die Ebereschen am Bahnhof.

Grauhammer: Auf den Bäumen der Landstraßen und Feldwege zahlreich.

Haussperling: Früher brütete er auch in Kugelnestern auf den Bäumen des alten Friedhofes an der Kirche.

Rudolf Allmann, 4701 Riestedt, Kr. Sangerhausen, Bahnhofstr. 190

KLEINE MITTEILUNGEN

Gelegenheitsbeobachtungen am Rande der Dübener Heide

Den Beitrag von R. GNIELKA „Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide“ — APUS 1, 181—193 (1968) — möchte ich zum Anlaß nehmen, einige Gelegenheitsbeobachtungen, die ich in der Zeit vom 5. 6. 1963 bis 26. 7. 1963 machen konnte, bekanntzugeben. Nachteilig wirkte sich die fortgeschrittene Jahreszeit, besonders die zweite Julihälfte aus. Viele Vogelarten hatten ihren Gesang weitgehend eingestellt. An einigen extrem heißen Tagen schien die Heide wie ausgestorben. Meine Beobachtungsgänge führten mich größtenteils in die westlich von Pretzsch gelegenen Heidegebiete, verschiedenaltrige und größtenteils reine Kiefernkulturen, vereinzelt jüngere Mischwaldbestände. Die oft weit in die Heide hineinreichenden landwirtschaftlichen Anbauflächen waren überwiegend mit Getreide, Kartoffeln und Mais bestellt. Etwas aufgelockerter zeigte sich die Umgebung der Lausiger Teiche, die wenige Male besucht werden konnten.

Haubentaucher: Mehrere Beobachtungen an den Lausiger Teichen, so am 26. 6.: 8 ad./2 juv.; 26. 7.: 4 Ex. Den Brutbestand schätzte ich auf 4 Paare, was mit den Angaben von Gnielka (3—4 Paare) übereinstimmt.

Stockente: 26. 6.: 5, 12 Ex. an den Lausiger Teichen; etwas abgesondert ein Weibchen mit mehreren Jungen.

Tafelente: Am 26. 6. am Kleinen Lausiger Teich ein Weibchen mit 5 Jungen sowie 1,2 am Großen Teich.

Mäusebussard: Die von Gnielka angeführte Greifvogelarmut in der Dübener Heide war auch für mich augenfällig. Ich konnte nur einmal am 6. 6. einen kreisenden Bussard über Pretzsch beobachten.

Turmfalke: Je 1 am 9. und 16. 6., Pretzsch (Kaserne), kreisend.

Bleßhuhn: An den Lausiger Teichen am 14. 6. etwa 20, am 26. 6. etwa 10 und am 26. 7. wiederum etwa 20 Ex.

Turteltaube: 2 Ex. am 6. 6. in einem kleinen Kieferngehölz bei Pretzsch. An der gleichen Stelle je 1 Ex. am 9. 6. und 12. 6. und zwei balzende Vögel am 3. 7.

Türkentaube: Am 3. 7. in Pretzsch (Park) 1 Ex. lebhaft balzend.

Waldkauz: 3 juv. Waldkäuze konnten längere Zeit am 26. 6. an den Lausiger Teichen beobachtet werden, wo sie inmitten eines kleinen Bruchwaldes ihren Tagesaufenthalt hatten.

Waldohreule: In der Umgebung von Pretzsch scheint die Waldohreule relativ häufig vorzukommen. Mir gelangen drei Brutnachweise. Am 16. 6. eine Familie mit 2 und eine Familie mit 3 Jungen etwa 500 m auseinander. Am 29. 6. acht Waldohreulen innerhalb des Kasernengeländes, wobei sich mehrere Junge darunter befanden. Die frische Rupfung einer jungen Waldohreule fand ich am nächsten Morgen unter dem Einstand.

Nachtschwalbe: Ein Männchen am 12. 7. etwa 2 km westl. von Pretzsch aus einer Kieferndickung auffliegend.

Haubenlerche: Im Bereich des Kasernengeländes (Pretzsch) mind. vier Brutpaare. Am 24. 7. ein Altvogel ein schon flüggiges Junges fütternd. 1 Ex. am 16. 7. an den Lausiger Teichen.

Heidelerche: Mind. 3 singende Ex. am 3. 7. im Kasernengelände (Pretzsch). Außerhalb des Kasernengeländes in den Heidegebieten nicht verhört. Die spärliche Verbreitung in der Dübener Heide, die auch von Gnielka hervorgehoben wird, kann damit bestätigt werden.

Pirol: 1 Ex. wurde am 6. 6. und 9. 6. im Kasernengelände von Pretzsch (Kiefernforst mit eingesprengten Pappeln, Robinien, Birken usw.) verhört.

Aaskrähe: Etwa 30 Nebelkrähen, überwiegend reinrassig, jeden Abend im Kasernengelände zur Übernachtung einfallend. Wiederholt überflogen morgens kleinere Trupps das Gebiet in Richtung Elbe, die sicher von einem Schlafplatz aus Richtung Lausiger Teiche kamen.

Elster: Am 16. 6. ein Elsternest auf Kiefer (8—10 m hoch) mit 2 Eiern und einem gerade geschlüpften Jungvogel im Kasernengelände.

Steinschmätzer: Im Kasernengelände von Pretzsch zwei Pärchen. Am 16. 6. ein Nest mit Jungen zwischen zwei aufeinander liegenden Schwellen.

Drosselrohrsänger: Am 26. 6. 4 singende Ex. an den Lausiger Teichen sowie am 27. 6. ein Altvogel mit Futter ebenda.

Teichrohrsänger: An den Lausiger Teichen verhört ich am 26. 6. mind. 10 singende Ex. Auf Grund der wenigen Beobachtungsgänge kann ich über das Häufigkeitsverhältnis Drosselrohrsänger-Teichrohrsänger nichts Exaktes aussagen; meine Beobachtungen stehen jedoch im Gegensatz zu den Angaben von Gnielka, der den Drosselrohrsänger als den häufigsten Rohrsänger in dem genannten Gebiet bezeichnet.

Sumpfrohrsänger: In der näheren Umgebung des Kasernengeländes vernahm ich am 6. 6. einen Sumpfrohrsänger aus einem Getreidefeld am Rande eines Kiefernwaldes (extrem trocken!).

Gelbspötter: Nur einmal, am 24. 7., ein Ex. in einem Kiefernaltholz mit eingesprengten Robinien.

Klappergrasmücke: Am 9. 6. ein singendes Ex. im Kasernengelände.

Brachpieper: Am 16. 6. im Kasernengelände ein Altvogel mit Futter.

Erlenzsieg: Etwa 10 Ex. am 3. 7. im Kasernengelände von Pretzsch (vermutlich befanden sich Jungvögel darunter!).

Fichtenkreuzschnabel: Zweimal 2 Ex. am 24. 7. in einem Kieferngehölz unweit des Kasernengeländes.

Grauammer: Im Kasernengelände und in der angrenzenden Flur mind. 4 Paare. Am 30. 6. mind. 6 singende Grauammern auf den Elbwiesen bei Pretzsch. Im Gegensatz zur Gartenammer mehr in der freien Flur, wo sie von Koppelpfählen und Gebüschgruppen herab sang.

Ortolan: Charaktervogel der Kartoffeläcker am Rande von Kieferngehölzen. Schien ganz besonders die warmen, trockenen Waldränder zu bevorzugen. Mehrmals an der gleichen Stelle wie Grauammer, jedoch immer ein Abstand von 100—200 m. In der Umgebung vom Kasernengelände mind. 3 Paare. Bei Bad Schmiedeberg am 21. 6. ein singendes Ex. aus einem Maisfeld am Waldrand.

Dietmar Wodner, 5631 Glasehausen 33

Zwerg- und Singschwan bei Steckby

Bei Elbe-km 281 konnte am 14. 1. 1969, 16.00 bis 17.00 Uhr, 1 ad. Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarr. — beobachtet werden. Er hielt sich mit 1 ad. Singschwan — *Cygnus cygnus* (L.) — zusammen auf dem Wasser in einem Bühnenwinkel des Westufers auf. Zur gleichen Zeit wurden bei km 281 etwa 800 Stockenten, 600 Bleßhühner, 80 Tafelenten und 1 Hautbentaucher festgestellt. 2 ad. Höckerschwäne flogen stromabwärts. Über Zwergschwan-Vorkommen im Elbebereich südlich des Magdeburger Raumes berichtet auch HINSCHKE 1967 (Apus 1, 140—141) (vgl. auch die folgende Meldung).

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

Sing- und Zwergschwan auf der Mittel-elbe bei Coswig

Am 29. 12. 1968 konnte ich auf der Elbe bei Strom-km 231 6 Höckerschwäne, 4 Singschwäne und einen Zwergschwan beobachten und fotografieren. Bei den Höckerschwänen, die in diesem Elbabschnitt öfter angetroffen werden, handelt es sich wahrscheinlich um Nachkommen domestizierter Tiere aus dem Wörlitzer Park. Nach einer Beobachtungszeit von einer halben Stunde hatten sich die Schwäne an meine Anwesenheit gewöhnt, so daß ich auf einer in die Elbe ragenden Bühne vorgehen konnte. Die Höckerschwäne hielten sich meistens etwas abseits auf, nur beim Durchfahren von Dampfern kam es vor, daß sie sich zu den Singschwänen und dem Zwergschwan im Verband hielten. Der Zwergschwan befand sich jedoch stets bei den Singschwänen.

Meine Beobachtungszeit betrug etwa 3 Stunden; während der die Schwäne entweder Nahrung suchten oder der Gefiederpflege nachgingen. Eine Kontrolle am 30. 12. 68 ergab, daß nur noch die 6 Höckerschwäne da waren.

Einen weiteren Singschwan stellte ich am 1. 3. 1969 am „Schwarzen Wasser“ fest. Er hielt sich bei etwa 20 Gänsesägern auf. Die Fluchtdistanz war hier groß; sie betrug 150 Meter. Am 8. 3. sah ich hier wieder einen Singschwan. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um dasselbe Exemplar handelte.

Günter Tiede, 4522 Coswig, Urnenweg 6

Kanadagänse an der Mittelelbe

Die erste Beobachtung einer Kanadagans — *Branta canadensis* (L.) — im mittleren Teil der Mittelelbe datiert vom 22. 12. 1959. An diesem Tage sah E. Scheffler im Trebbichau-Michelner Teichgebiet (Kr. Köthen) eine alleinfliegende große Gans von auffällig brauner Farbe und mit deutlichem weißem Kehlfleck am schwarzen Hals. Etwa um den 1. 2. 1960 standen nach einer Meldung des Jägers Tröstler aus Steutz (Kr. Zerbst) 2 große Gänse im Raps, und der Melder will mit dem Fernglas an den dunklen Hälsen deutlich große weiße Kehlflecke gesehen haben, wonach es sich auch in diesem Fall um Kanadagänse gehandelt haben mußte.

Erst 8 Jahre später, am 14. 1. 1968 — einem Tag mit starkem Schneefall, mäßig bis starkem SE-Wind und von minus 5,5 °C auf über 0° ansteigender Temperatur — konnten R. Herfert und Fräulein M. Beyerstedt anlässlich der internationalen Wasservogelzählung an der Vockeroder Autobahnbrücke (Strom-km 247) 7 dem Elblauf folgend fliegende Kanadagänse beobachten. Auch O. Schönau, der sich auf dem Wege zu seiner Zählstrecke befand, sah die 7 Kanadagänse gleichzeitig.

Diese Gänse haben sich in einem kleinen Bereich des Elblaufes wenigstens 14 Tage aufgehalten; denn wir (H. u. B. Hampe, A. u. M. Hinsche) sahen, als wir am Nachmittag des 28. 1. 1968 bei einer Exkursion das Fährhaus am Westrand von Vockerode erreichten, in über 1 km Entfernung östlich von Vockerode mehrere Gänse am Elbufer, die sich als Kanadagänse herausstellten. Weil Zahl und nähere Einzelheiten auf diese große Distanz nicht auszumachen waren, gingen zwei von uns (H. Hampe u. A. Hinsche) durch Dorf und um Kraftwerk Vockerode und sahen vom Hochwasserwall aus 7 Kanadagänse dicht an der leicht ausgeferten Elbe unterhalb Strom-km 244 sitzen bzw. stehen. Bei unserem Erscheinen auf der Wallkrone erhoben sich die sitzenden Gänse und gingen — trotz der großen Entfernung von wenigstens 200 m und obgleich wir Deckung hinter einer z. Z. zwar kahlen Hecke hatten — sofort ins Wasser und schwammen, die Entfernung vergrößernd, etwa 50 m stromauf, wo drei Exemplare wieder an Land stiegen, 4 in Ufernähe auf dem Wasser verblieben. Während 2 der am Ufer stehenden Gänse zu grasen begannen, verharrte das dritte Exemplar, uns offenbar im Auge behaltend. Die noch im Wasser schwimmenden Gänse begannen unterdessen die submersen Gräser der überschwemmten Uferwiese mit nach Schwanenart tief ins Wasser tauchenden Hälsen abzuweiden. Leider mußten wir die Beobachtung um 15.10 Uhr abbrechen.

Am 29. 1. 1968 konnte E. Schwarze die 7 Kanadagänse von 14 bis 15 Uhr etwa an derselben Stelle vom rechtselbischen Ufer aus beobachten. Die Vögel hielten sich schwimmend wieder am linken Ufer auf. Bei Vorbeifahrt eines Dampfers wichen sie auf die Uferwiese aus, wo sie anschließend ästen. Durch Zurufen vom gegenüberliegenden Ufer aus waren die Gänse nicht zum Auffliegen zu bringen. Mit der Asiola war ein nur wenig gestreifter Unterkörper zu erkennen. Eine Nachsuche durch Hinsche am 30. 1. 1968 blieb erfolglos.

H. Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120
A. Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Pl. 17

Samtente im Kreis Zeit

Anlässlich der Mittwinterrählung am 12. 1. 69 konnten Hans-Joachim Gottschling und ich an der Elster in Profen ein Exemplar der Samtente — *Melanitta fusca* (L.) — beobachten, eine für unser Gebiet sehr seltene Art.

Sie hielt sich etwas abseits von einigen Stockenten auf. Als wir uns bis auf ungefähr 50 m genähert hatten, sicherte sie als erste und flog auch zuerst auf. Beim Auffliegen waren die weißen Flügelfelder besonders gut zu sehen. An den nächstfolgenden Tagen war der Vogel nicht mehr festzustellen.

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen, Anger 4

Sommerbeobachtung von Gänsesägern auf der Elbe bei Vockerode

Als ich am 6. 7. 1968 im Rißwald einen Rotmilanhorst kontrolliert hatte, stieß ich anschließend bis zur Elbe vor. Dort bemerkte ich in Ufernähe 1,2 Gänsesäger (Strom-km 243,5). Im Schutz einer Buhne konnte ich mich bis auf 20 m nähern. Die Weibchen waren bereits an Land gegangen, das Männchen schwamm noch im Wasser. Nachdem einige Aufnahmen gemacht waren, entdeckten mich die Weibchen. Sie gingen unter ga-ga-Rufen ins Wasser und erreichten — teils schwimmend, teils tauchend — das andere Ufer. Dort fuhrn Segelboote in etwa 10 m vorbei, ohne jedoch von den Sägern beachtet zu werden. Zu bemerken wäre, daß in diesem Elbabschnitt der Gänsesäger winters ein häufiger Vogel ist.

Günter Tiede, 4522 Coswig, Urnenweg 6

Weitere Rotfußfalken-Beobachtungen

Zu der in diesem Heft (S. 282 ff.) von J. Müller über Beobachtungen von Rotfußfalken gegebenen Übersicht seien einige Ergänzungen aus früheren Jahren bzw. aus dem südlichen Teil des Mittelbegebietes mitgeteilt, zumal es sich in 3 Fällen um Frühjahrsbeobachtungen handelt.

In den „Beiträgen zur Avifauna Anhalts“ 3, S. 17. (Vervielf.) hatte ich über eine Beobachtung am 25. 3. 1932 bei Dessau berichtet, wobei uns (mehrere Beobachter des OV Dessau) „die geringe Größe, der kurze Schwanz und die dunkle Färbung“ eines am Leiner See nach Insekten jagenden Falken aufgefallen waren. Die fast schwarze Unterseite mit den braunroten Unterschwanzdecken erwiesen den damals beobachteten Vogel als ♂. Das Beobachtungsdatum liegt ungewöhnlich früh.

Am 10. 5. 1959 waren Ernst, Huber, meine Frau und ich nach Gnadau gefahren, wo uns Schulze, Schönebeck/Elbe, ins Brutgebiet der Beutelmeise geführt hatte. In der Nähe der dortigen Teiche jagte bei schönstem Sonnenschein ein ♂ des Rotfußfalken in geringer Höhe über einer Hecke nach Insekten (12.30 Uhr). Interessanterweise beobachteten Matthes, Gerlach, Jacob und Scheffler am selben Tage (15 Uhr) ebenfalls einen Rotfußfalken bei Mennewitz (Kr. Köthen). Dort sah Scheffler auch am 1. 9. 1959 einen Rotfußfalken (Schnellnachrichten Mittelbe Nr. 15 u. 17). Als meine Frau und ich am Nachmittag des 15. 9. 1968 bei einer Exkursion an die Alte Elbe bei Melzig (Kr. Wittenberg) kamen, hofften wir in einer Falkengruppe — 7 saßen auf dürren Wipfelästen hoher Pappeln, 3 rüttelten über der Wiese — Rotfußfalken vor uns zu haben, doch erwiesen sich die rüttelnden als Turmfalken. Einige der Falken waren inzwischen von den Bäumen abgeflogen, bevor eine Musterung möglich war. Plötzlich zog ein erregt kickernder Turmfalke unsere Aufmerksamkeit

auf sich, und wir sahen, daß er, über der Wiese hinjagend, von einem kleinen, sehr dunklen Falken bedrängt wurde, der ihn immer wieder angriff und, wie wir trotz des leicht diesigen Wetters an dem rufenden Turmfalken erkennen konnten, über weite Strecken hin verfolgte. Der Verfolger war unzweifelhaft ein Rotfußfalken-♂.

Zusammenstellung:

25. 3. 1932 1 ♂ Dessau

1. 9. 1959 1 Mennewitz

10. 5. 1959 1 ♂ Gnadau

15. 9. 1968 1 ♂ Melzwig

10. 5. 1959 1 Mennewitz

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Absonderlicher Brutplatz beim Teichhuhn

Am östlichen Stadtrand von Mücheln liegen das Lehrlingswohnheim, die Hühnerfarm und Stallungen der LPG „Fortschritt“, Mücheln. Die Abwässer des Wohnheimes sowie die Jauche aus den Stallungen laufen in ein Sammelbecken von ungefähr 300 m² Fläche, das früher einmal ein Teich war. Nach Westen ist der Teich durch die Stallgebäude begrenzt; die Nord- und die Südseite sind mit dichtem Gebüsch bestanden. Nur die schilfbewachsene Ostseite ist frei. Das Wasser (Jauche) ist knietief. Auf Hinweis durch den Geflügelzuchtmeister H. Naundorf kontrollierte ich den Tümpel am 11. 7. 1965 und stellte dort das Teichhuhn, *Gallinula chloropus* (L.), fest. Am 12. 7. beobachteten W. Meier und ich 4 Jungvögel, die von beiden Altvögeln geführt wurden. Außerdem fanden wir noch ein Nest mit 2 Eiern. Dieses Nest wurde in der Folgezeit des öfteren kontrolliert. Am 25. 7. lagen 8 Eier im Nest. Die ersten Jungvögel aus dieser Zweitbrut wurden am 3. 8. von der Belegschaft der Hühnerfarm gesehen. Als ich am 4. 8. gegen Abend das Nest kontrollierte, verließ der Altvogel das Nest. Ein Junges krabbelte sofort hinterher, 3 weitere gingen erst auf mein Näherkommen ins Wasser und verschwanden im Gestrüpp, das dort bis ins Wasser hängt. Im Nest lagen noch 3 Eier; ein Ei war also irgendwie verlorengegangen. Am 7. 8. waren auch die restlichen Jungen geschlüpft. Bei meinen Beobachtungen konnte ich feststellen, daß die Jungen der ersten Brut die Jungtiere der zweiten Brut fütterten. Am 21. 11. hatten die Teichhühner den Brutplatz verlassen.

Willi Kuckenburger, 4207 Mücheln, Am Anger 14

Herbstbeobachtung von Zwergseeschwalben bei Halle/Saale

Bei meinem Beobachtungsgang am 2. 9. 1968 an den Mötzlicher Teichen, im Norden des Stadtkreises Halle, wurde ich etwa 17.30 Uhr auf eine kleine Seeschwalbe aufmerksam, die sich knapp 25 m von mir entfernt auf einer Schlammbank niederließ. Auf Grund ihrer geringen Größe, sie saß zwischen einem Trupp von 5 Sandregenpfeifern, und der weißen Stirn sprach ich sie als Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons* Pallas, an. Nach einigen Minuten flog sie zu einem der benachbarten Teiche ab, um kurz darauf mit zwei weiteren Exemplaren zur Schlammbank zurückzukehren.

Bei allen drei Tieren handelte es sich um Altvögel, die noch weitgehend im Brutkleid waren; die schwarze Kopfkappe war scharf gegen den Nacken abgesetzt, und auch die gelblichen Schnäbel waren zu erkennen. Die Zwergseeschwalben jagten noch einige Zeit, immer zusammenhaltend, über dem Teich und flogen gegen 18.30 Uhr nach Süden ab.

Robert Schönbrodt, 402 Halle/S., Veilchenweg 11

Nachsatz: Inzwischen hat W. BÖHM seine beiden Beobachtungen vom Wilslebener See, auf die im Heft 5 im Nachsatz zur dortigen Zwergseeschwalben-Mitteilung hingewiesen wurde, veröffentlicht: 15. 9. 1962 und 4. 6. 1964 je 1 Ex. (Naturkundl. Jahresber. Mus. Heineanum 3, 107, 1968).
K. L.

Rohrschwirl-Nachweis für Halle

In den Morgenstunden des 5. 5. 1968 bei sommerlich warmem Wetter gelang ein Nachweis des Rohrschwirls — *Locustella luscinioides* Savi — im Stadtkreis Halle. Bei gemeinsamer Arbeit mit den Beringern K. Forchner und L. Haack hörten wir aus geringer Distanz mehrere kurze Strophen des Rohrschwirls. Ein Zweifel an der Richtigkeit dieser Feststellung ist nicht möglich, da wir im gleichen Gebiet zur gleichen Zeit den Feldschwirl (*Locustella naevia*) verhören, fangen und beringen konnten. Die Stimmen beider Arten waren gut zu unterscheiden. Während die Strophen der Feldschwirle leiser und sirrender klangen, hörte sich die Stimme des Rohrschwirls tiefer in der Klangfarbe, lauter und mit einem härteren, rollenden „r“ an. Unser Versuch, diesen Durchzügler zu fangen, schlug fehl, da es ihm wie schon vorher einigen Feldschwirlen gelang, durch die Maschen des Japannetzes zu schlüpfen. Der Nachweis gelang im Auegebiet südlich Halle. Der Kleinbiotop besteht dort aus brachliegendem Gelände mit dichtem Brenneselgestrüpp und eingestreuten Holunderbüschen wenige Meter vom Schleusengraben der Saale entfernt.

Eine andere Beobachtung, ebenfalls eine Zugbeobachtung, liegt schon länger zurück. Am 17. 5. 1964 konnte ich in den Schilfflächen bei Döllnitz in der Nähe der Elster einen Schwirl bemerken, der aus ca. zehn Meter Entfernung wie ein Teichrohrsänger — *Acrocephalus scirpaceus* — wirkte (ungestreift) und ebenfalls einige kurze, klangstarke Strophen hören ließ. Ich nahm damals an, daß es sich um den Rohrschwirl handelte. Diese Beobachtung war aber nicht 100prozentig sicher, da mir zu diesem Zeitpunkt die Art noch nicht bekannt war. In der Zwischenzeit bin ich dem Rohrschwirl auf Usedom begegnet.

Diese mögliche erste Beobachtung dieser Art für Halle gewinnt durch die neuere Feststellung im Mai 1968 mehr an Wahrscheinlichkeit.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle/S., Südstr. 47

Rotsterniges Blaukehlchen bei Bad Frankenhausen

Am 14. 4. 68 unternahmen H. Grimm, W. Sauerbier und ich eine Exkursion in das Gebiet zwischen Frankenhausen und Rottleben. An einer salzhaltigen Stelle in der Nähe der Teichmühle befindet sich ein kleiner Tümpel, dessen Ufer sehr mit Weidengebüsch und Schilf bewachsen sind. An dieser Stelle hörten wir plötzlich einen uns vollkommen unbekanntem Gesang aus einem Weidenbusch. Nach kurzem Suchen konnten wir den Sänger auch ausfindig machen. Leider war er nur ganz kurze Zeit von hinten zu sehen. Dabei fielen die rostroten Oberschwanzdecken besonders auf. Nach einiger Zeit war er im Schilf verschwunden. Trotz längeren Wartens zeigte er sich an diesem Tage nicht mehr.

Am 16. 4. 68 besuchten H. Grimm und ich das Gebiet noch einmal. Bald hörten wir den Gesang von neuem. Diesmal aus dem Schilf. Nach einiger Zeit setzte sich der Vogel auf einen Weidenstock und sang dort etwa fünf Minuten lang. Dabei konnten wir aus einer Entfernung von sechs bis sieben Meter in der Morgensonne die blaue Kehle mit dem roten Kehlfleck erkennen. Unsere Vermutung, daß es sich um Rotsterni-

ges Blaukehlchen — *Luscinia s. svecica* (L.) — handeln könnte, hatte sich also bestätigt. Als wir, K. Hirschfeld, H. Grimm und ich, am zeitigen Morgen des 17. 4. 68 wiederum an dieser Stelle waren, trafen wir das Blaukehlchen nicht mehr an.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstr. 32

Beobachtungen der Nordischen Ringdrossel im Mittelbegebiet

Die Nordische Ringdrossel (*Turdus t. torquatus* L.) ist im Mittelbegebiet Durchzügler in sehr geringer Zahl und viel seltener als im nordwestdeutschen Raum. Es ist auffällig, daß im östlichen Mitteleuropa nahezu ausschließlich Frühjahrsbeobachtungen bekannt geworden sind (vgl. STEINBACHER 1956, ODINZOWA 1968, MÜLLER 1968). Alljährliche Kontrollen von Äckern des Zerbster Landes im April ergaben seit 1962 bisher nur zwei Nachweise.

Am 12. 4. 1964 wurde gegen 10 Uhr in der „Klödener Mark“ der Flur Steutz 1 ♂ zunächst im Baumbestand eines Feldweges, dann bei der Nahrungssuche auf Stoppelacker beobachtet. Es war braunschwarz, ohne auffallende weiße Federsäume, auf den Flügeln schieferfarben, mit scharf abgesetztem rein weißem Brustfleck und mit mattgelbem Schnabel mit brauner Spitze. Am gleichen Tage konnte etwa zwei Stunden später in der Feldmark nordwestlich Schora in Feldhecken und dem Birkenbewuchs eines Hügels 1 ♂ mit schmutzigweißem Brustlatz festgestellt werden.

Zur Charakterisierung des Durchzuges werden die veröffentlichten Beobachtungen aus dem Mittelbegebiet einmal zusammengefaßt:

21. 4. 28	3 ♂, 2 ♀	bei Magdeburg	(SCHÖNEKERL 1928)
19. 4. 31	1 ♀	bei Klieken	(HINSCHKE 1931)
24. 4. 32	1 ♀	bei Magdeburg	(MÜHLMANN 1932)
17. 4. 35	1 ♂	bei Steckby	(BERNDT 1939)
15. 4. 36	2 ♂	bei Wörlitz	(KÄSEBIETER 1938)
20. 4. 39	1 ♂	bei Pretzien	(WEX 1939)
18. 4. 56	1 ♂	bei Zerbst	(HELLMUTH 1958)
21. 4. 56	1 ♂	bei Zerbst	(HELLMUTH 1958)
23. 4. 57	1 Ex.	bei Gerwisch	(KREIBIG 1957)
21. 2. 59	1 Ex.	bei Dessau-Alten	(GRAFF 1959)
2. 10. 60	1 Ex.	bei Köthen	(KNOPF u. DRÄHNE 1960)
2. 4. 61	1 ♂, 1 ♀	bei Wulfen	(KNOPF 1961)
12. 4. 64	1 ♂	bei Steutz	(DORNBUSCH, FIEDLER, FRÜHAU)
12. 4. 64	1 ♂	bei Schora	(DORNBUSCH, FIEDLER)
12. 4. 67	1 ♂	bei Burg	(BIRTH u. MEIER 1968)

Literatur:

- MÜLLER, S. (1968): Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen an der mecklenburgischen Ostseeküste (1960—1966). *Falke* 15, 300—305.
- ODINZOWA, N. P. (1968): Auf der Kurischen Nehrung selten erscheinende Sperlingsvögel. *Falke* 15, 256—259.
- STEINBACHER, G. (1956): Zur Vogelfauna der Mark Brandenburg III. *Beitr. Vogelk.* 4, 301—309.
- Mitt. Orn. Ver. Magdeburg, *Beitr. Avif. Anhalts, Beitr. Avif. Mitteld., Falke, Mitt. BFA Orn. Magdeburg u. SN Orn. AK Mittelbe/Halle.*

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

Ringdrossel bei Bad Frankenhausen

Am 9. 4. 1968 beobachteten H.-G. Linnert und ich bei einer Exkursion am Breiten Berg zwischen Bad Frankenhausen und Rottleben ein Männchen der Ringdrossel (*Turdus torquatus* L.). Der Vogel hüpfte auf einem Feld umher, wobei man deutlich ein leises „tack-tack-tack“ vernehmen konnte. Diese Beobachtung konnte mit einem 7×50- und einem 8×30-Glas aus einer Entfernung von etwa 30 m gemacht werden. Die Ringdrossel hatte rabenschwarzes Gefieder mit leichten Aufhellungen auf den Schwingen und ein weißes Brustschild. Noch weitere zwei Male konnte ich wahrscheinlich das gleiche Exemplar am 10. und 12. 4. beobachten. Das Beobachtungsgebiet ist Hügelland mit Feld- und Grasbeständen, an welche ein Laubwald grenzt.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

Weitere Vorkommen der Weidenmeise im Mittelbegebiet

Den von mir (1966) veröffentlichten Beobachtungen der Weidenmeise — *Parus montanus* Conrad — können zwei weitere hinzugefügt werden.

31. März 1968: Ein einzelnes Männchen rief und sang für kurze Zeit in meinem Grundstück in der Rosselniederung bei Meinsdorf, Kreis Roßlau. Das Tier befand sich offenbar auf dem Zuge und folgte dem galerieartigen Baumbestand (Erlen und Weiden) der Rossel in Richtung NE.

21. und 23. April 1968: Im Südwestteil des NSG Saareensee bei Klieken, Kreis Roßlau, rief am ersten Beobachtungstag eine Weidenmeise, die durchaus den Eindruck hinterließ, dort ansässig zu sein. Zwei Tage später wurden an der gleichen Stelle zwei Weidenmeisen beobachtet, die sich ebenfalls in einem sehr eng begrenzten Revier (ehemaliger Elbhang und verlandeter Teil des Sees mit Alterlen und Weidengestrüpp) aufhielten. Ein Exemplar sang ausgiebig. Obgleich keine weiteren Nachkontrollen durchgeführt wurden und auch der Nestfund fehlt, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich um ein Brutpaar gehandelt hat.

Literatur:

KOLBE, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise, *Parus montanus* Conrad, im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, S. 45—47.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

Weidenmeisen bei Dessau-Alten

Etwa vom 20.—30. 11. 1968 hielt sich an der Südwestseite des „Scherbelberges“ (Müllberg der Stadt Dessau), der dort steil in das Tal der Taube, eines schmalen Baches, abfällt, ein Trupp von etwa 25 Meisen und Baumläufern auf, worunter sich auch zwei Weidenmeisen befanden.

Am 22. 11. 1968 konnte ich eine der Weidenmeisen fangen. Zur genauen Nachbestimmung nahm ich sie mit nach Hause und ließ sie dort beringt wieder fliegen (1,5 km vom Fangort). Schon am nächsten Tag konnte ich die beiden Weidenmeisen, die beringt und die unberingt, wieder am Scherbelberg beobachten. Da sie sich jedoch vorwiegend in den Kronen der Birken aufhielten, konnte ich keinen Fangversuch machen.

Den Fang der Weidenmeise hatte ich übrigens einem Raubwürger zu verdanken, der den Meisen-trupp beunruhigt hatte, wobei die eine Weidenmeise in das Japannetz geriet und auch er selbst sich in den Maschen verfang.

Horst Graff, 4502 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

Spornammer in Dessau-Kochstedt

Am 16. 1. 1966 hatte ich in dem zu den Feldern übergelenden Teil meines Gartens ein Perligrannetz am Futterplatz nach Finkenvögeln aufgestellt. Bei der Kontrolle fand ich neben einigen Kohlmeisen und Grünfinken auch eine Spornammer — *Calcarius lapponicus* (L.) — im Netz hängend. Der Vogel fiel mir zuerst durch die sehr dunklen, fast schwarzbraunen Füße auf. Der braune Nackenfleck war wenig auffällig. Das Flügelmaß war 85 mm. Da nach NIETHAMMERS Handbuch der deutschen Vogelkunde die Maße der Weibchen von 83 bis 93 mm reichen, die der Männchen aber erst bei 88 mm beginnen und bis 96 mm gehen, dürfte es sich um ein Weibchen gehandelt haben. Der stark abgeriebene Schwanz wies darüber hinaus auf einen damals vorjährigen Vogel hin.

Paul Hausicke, 4504 Dessau-Kochstedt, Dr.-Kurt-Fischer-Straße 53

Fichtenkreuzschnabelbruten im Kreis Zeitz

Im Januar 1968 gelang es mir, im Nordwestteil des Kreises Zeitz in einem Gehölz bei Thierbach einen Brutnachweis für den Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra* L., zu erbringen. Von Dezember 1967 bis März 1968 beobachtete ich etwa 60 Fichtenkreuzschnäbel in dem Gehölz, wo die Samen der zahlreichen Lärchen genügend Nahrung boten. Am 20. 1. 1968 entdeckte ich 3 Nester in etwa 2,50—3 m Höhe in jungen Fichten. Leider fand ich diese Nester am 10. 2. zerstört vor. Den Spuren im Schnee nach zu urteilen, war ein Marder der Täter. In den Tagebüchern der Fachgruppe Zeitz sind keine Notizen über Brutnachweise dieser Art enthalten, sondern nur über Beobachtungen von Durchzüglern.

Herbert Gehlhaar, 4901 Luckenau, Am Dreieck

Kolkrahe und Seeadler im Kreis Bernburg

Am 18. 1. 1969 beobachtete ich im Saalewinkel bei Plötzkau, etwa 6 km südlich von Bernburg, einen Kolkrahen. Er saß auf einer Pappel am toten Saalearm. Nach meiner Annäherung bis auf etwa 40 m strich der Vogel ab.

Am gleichen Tag sah ich im Naturschutzgebiet „Auwald bei Plötzkau“ einen Seeadler, der von einem Habicht rufend attackiert wurde. Mit dem Zeiss-Glas 15×50 konnte ich ihn 5 Minuten lang gut beobachten. Im Gegensatz zu der Auwaldlandschaft der mittleren Elbe wird die Saaleaue nur selten von überwinternden Seeadlern aufgesucht. Die letzte Beobachtung in dem oben genannten Gebiet liegt bereits 5 Jahre zurück. Am 16. 3. und 25. 3. 1964 sah ich hier ein unausgefärbtes Exemplar.

Karl Zappe, 435 Bernburg, Maxim-Gorki-Straße 12

Kolkrahen bei Halle/S.

Am 21. 3. 1965 suchten P. Tischler und der Verfasser die ehemaligen Formsandgruben nördlich von Halle auf. Die Förderstellen haben kleine und mittelgroße Wasserflächen hinterlassen, die z. T. mit Schilf bestanden sind. Langgestreckte verkrautete Flächen und Hänge umranden die Teiche. An einer dieser Stellen erblickten wir bei naßkaltem, dunstigem Wetter zwei Kolkrahen — *Corvus corax* L. — unter einer Schar Rabenkrähen. Die Sicherung der Artzugehörigkeit gelang schon aus 120 m Entfernung; die Raben fielen sofort durch ihre Größe auf. Krähen und Bus-

sarde in unmittelbarer Nähe ermöglichten einen Vergleich. Während der 20minütigen Beobachtungszeit stellten wir folgende Merkmale fest: Beide Tiere waren nicht sehr ruffreudig. Nur zweimal ließen sie ein knarren- des „korr“ hören. Der klotzige Schnabel war im Vergleich zu dem der Krähen sehr auffällig. — Die Tiere flogen dann nach NW ab.

Wieder im Frühjahr, am 16. 4. 1966, gelang der nächste Nachweis eines Kolkkraben, etwa 2 km östlich der oben genannten Stelle. Ich erkannte den Vogel schon vom Rade aus, 40 m seitlich auf einem Acker am Orts- ausgang von Beidersee an der Magdeburger Chaussee. Ich stieg ab und konnte beobachten, wie der Rabe fortwährend Nahrung aus dem frisch gepflügten Boden wühlte. Öfters flog er ein kleines Stück auf — gegen die aufgehende Sonne war der Keilschwanz besonders schön zu sehen — um sich darauf unter rauhem Geschrei wieder auf den Boden zu stürzen. Vielleicht ging der Vogel auf Mäusejagd. Als ich ständig auf den Raben zuschritt, entfernte er sich bis auf 80 m und flog dann zügig in Richtung Petersberg ab.

Vor rund einhundert Jahren verschwanden die Kolkkraben aus dem mittel- deutschen Raum. Es blieben in Mitteleuropa nur geringe Populationen in den Alpen, in Schleswig-Holstein und in Pommern übrig. Durch REY (1871) haben wir Kunde von den letzten Brutpaaren bei Halle. Er bezeichnet den Raben als seltenen Standvogel und nennt je ein Brutpaar für den Petersberg und die Dölauer Heide: „Sie haben ihre Horste immer wieder benutzt, obwohl ihnen wenigstens seit 12 Jahren von hiesigen Sammlern die Eier fast ohne Ausnahme jährlich zweimal, einmal sogar dreimal weggenommen wurden. Das Pärchen in der Dölauer Heide ist seit einigen Jahren verschwunden“.

TASCHENBERG (1909) nennt noch eine Beobachtung von W. Schlüter jun., der im Juli 1892 fünf Exemplare auf einer Wiese hinter dem Burg- holz bei Ammendorf sah, und er hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Vögel in jenem Gehölz erbrütet worden sind.

Nach dem 2. Weltkrieg hat sich die Art wieder ausgebreitet und hat einen großen Teil Mecklenburgs wiederbesiedelt (GOTHE 1961, 1962). Im benachbarten Bezirk Magdeburg sind Brutnachweise aus den Kreisen Klötze (KUHNS 1965) und Gardelegen (BODE 1967) bekanntgeworden. So besteht auch im Bezirk Halle die Hoffnung auf eine Wiederansiedlung des Kolkkraben, und es gilt, in den nächsten Jahren auf das Erscheinen des Vogels aufmerksam zu achten.

Literatur:

- BODE, W. (1967): Kolkkrabenbrut im Kreis Gardelegen. Der Falke 14, 174.
- GOTHE, J. (1961): Zur Ausbreitung und zum Fortpflanzungsverhalten des Kolkkraben (*Corvus corax* L.) unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Mecklenburg. In: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Jena 1961.
- (1962): Zur Ausbreitung des Kolkkraben in Mecklenburg. Der Falke 9, 358—359.
- KUHNS, K. J. (1965): Erfolgreiche Kolkkrabenbrut im Kreis Klötze. Der Falke 12, 104.
- REY, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturwiss. 37, 453—489.
- TASCHENBERG, O. (1909): Die Tierwelt. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises. Halle/S. 50—194.

Joachim Schmiedel, 403 Halle/S., Seebener Straße 67

Nachsatz: Zur jüngsten Ausweitung des Brutareals nach Süden sei auf die Arbeit von B. Weber (Beitr. z. Vogelk. 9, 172–179, 1963) verwiesen, wonach sich 1963 erstmals ein Paar im Kreis Haldensleben ansiedelte, wo schon seit Ende 1956 Kolkkraben beobachtet worden waren. Dies ist der bisher südlichste Punkt der Brutverbreitung der norddeutschen Population.

K. L

Umherstreifende Kolkkraben bei Roßlau und in der Börde

Auf Grund der seit etwa 1945 stattfindenden Ausbreitung und Wiederbesiedlung ehemaliger Brutgebiete in Nord- und Süddeutschland sowie Polen durch den Kolkkraben (*Corvus corax*), ist auch außerhalb des Brutareals mit dem Auftreten umherstreifender Exemplare zu rechnen. Ob allerdings unser Gebiet, in dem der Kolkkrabe letztmalig 1871 am Petersberg bei Halle brütete, wieder besiedelt wird, bleibt abzuwarten. Durch folgende vier Beobachtungen konnten aber umherstreifende Kolkkraben auch für das Mittelelbegebiet bestätigt werden.

Am 20. 3. 1955 sahen A. und M. Hinsche, denen für die Überlassung der Beobachtung gedankt sei, über dem Elbegebiet bei Rietzmeck (Kr. Roßlau) einen langsam, bussardartig kreisenden Kolkkraben, der in Richtung Osten verschwand.

E. Schwarze beobachtete am 21. 2. 1965 über der Burgwallstraße in Roßlau einen in WWS-Richtung ziehenden Kolkkraben.

Am 19. 1. 1969 wurde H. Kolbe in der Goethestraße in Roßlau durch charakteristisches Rufen zweier Kolkkraben auf 5 nach Osten fliegende Krähenvögel aufmerksam. Durch den ungünstigen Beobachtungsstandort konnten die Vögel nicht mehr sicher visuell erkannt werden. Da 2 Exemplare sich durch ihren Ruf eindeutig als Kolkkraben auswiesen, ist es wahrscheinlich, daß auch die restlichen 3 Vögel dieser Art angehörten.

Am 27. 3. 1969 konnte wiederum E. Schwarze einen Kolkkraben nachweisen. Er kreiste kurzzeitig bussardartig über dem Deutschen Hydrierwerk Rodleben (Kr. Roßlau) und verschwand in Richtung Nordosten. Beim Kreisen fielen der keilförmige Schwanz und der klobige Schnabel besonders auf.

Der Vollständigkeit halber möchten wir noch zwei weitere, allerdings nicht ganz sichere Nachweise aus dem Bördegebiet erwähnen. Vielleicht trägt diese Veröffentlichung zur Bestätigung der Artbestimmung durch andere Beobachter bei, denn diese Feststellungen würden die von WEBER (1963/64) genannte Beobachtungslücke zwischen Altmark und Nordharzvorland in der baumlosen Börde schließen helfen.

Am 29. 7. 1962 sahen die Verfasser in der Feldmark zwischen Dodendorf und Sülldorf (Kr. Wanzleben) zwei auf einem Alleebaum rastende Krähenvögel. Der klobige Schnabel fiel auf. Infolge größerer Entfernung konnten keine Rufe gehört oder andere Merkmale erkannt werden. Eine versuchte Annäherung brachte die Vögel sofort zum Abfliegen. Dabei wirkte der Flug ruhiger als bei Krähen; die typische Schwanzform konnte nicht erkannt werden. Später saß auf dem gleichen Baum eine Aaskrähne (*Corvus corone*), die deutlich kleiner wirkte als die zuvor beobachteten Vögel.

Die zweite Bördebeobachtung stammt von E. Schwarze, der am 7. 12. 1962 zwei Krähenvögel vom fahrenden Personenzug aus nahe dem Bahnhof Sachsendorf (Kr. Schönebeck) dicht an der Bahnlinie auf einem Müllplatz nahrungssuchend sah. Sie fielen durch ihre Größe und den Metallglanz des Gefieders auf. Leider waren keine anderen Krähenvögel zum

Größenvergleich in der Nähe, so daß auch diese Beobachtung infolge der ungünstigen Umstände unsicher ist.

Literatur:

- GENTZ, K. (1962): Über die Brutbiologie des Kolkrahen (*Corvus corax*).
Falke 9, 360.
- GOTHE, J. (1962): Zur Ausbreitung des Kolkrahen in Mecklenburg.
Ebenda 9, 358—359.
- MAKATSCH, W. (1954): Die Vögel in Feld und Flur, Radebeul, S. 70.
- PIECHOCKI, R. (1954): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands, 1.
Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. 3, 274.
- WEBER, B. (1963/64): Vom Kolkrahen, *Corvus corax*, in der Altmark.
Ebenda 9, 172—179.

Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47
Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

Lokale avifaunistische Schriften und Datensammlungen

Die Erfassung und Bekanntgabe in den Bezirken Magdeburg und Halle erschienener lokaler avifaunistischer Schriften soll der Erhaltung und Nutzbarmachung wertvollen in der Vorzeit gesammelten Datenmaterials dienen. In der Zeit von 1927 bis 1968 sind im Gebiet folgende ornithologische Mitteilungsblätter erschienen (Stand: 31. 12. 1968):

Mitt. d. Ornith. Ver. Magdeburg 1—10 (1927—1936)

Der Vogelfreund, Vierteljahrsbl. d. AG Vogelfreunde Magdeburg 1 bis 4/16 H. (1932—1935)

Beitr. z. Avifauna Anhalts 1—3 (1930—1932)

Bericht d. Ornith. Ver. Dessau f. d. Jahre 1932—1934 (1935)

Beitr. z. Avifauna Mitteldeutschl. 1—5 (1937—1941)

Faunist. Übersichten d. Ornith. AK Nordharzvorland 1—22 (1959—1963)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Nordharz u. Vorland 1—54 (1963—1968), lfd.
Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg 1—8 (1956), 1—4 (1957), 1—3 (1958), 1—2 (1959) u. 1 (1960)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Mittelelbe/Magdeburg 1—4 (1961)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Mittelelbe/Magdeburg 1—4 (1962), 1—2 (1963) u. 1. (1964)

Berichte aus dem Mittelbegebiet, Magdeburg, 1 (1965)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Mittelbe-Börde 1—15 (1965—1968), lfd.

Ornith. Beitr. aus dem Elbe-Havel-Winkel 1—2 (1965—1966), lfd.

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Altmark 1 (1964), 1—4 (1965), 1—4 (1966), 1—4 (1967) u. 1—4 (1968), lfd.

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Mittelbe/Halle 1—60 (1958—1963)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Saale-Elster-Unstrut 1—25 (1962—1967)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Süßer See 1—30 (1960—1966) lfd.

Apus, Beitr. z. Avifauna d. Bez. Halle, 1/5 H. (1966—1968), lfd.

Von den genannten Schriften befinden sich Konzentrationen im Museum Heineanum Halberstadt, in der Vogelschutzstation Steckby der BZA der DAL, in der Ornithologischen Abt. des Zool. Museums Berlin sowie bei M. Dornbusch und stehen zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Da es wünschenswert erscheint, die Schriften wenigstens an einer Stelle zu vervollständigen, wird gebeten, überzählige oder nicht mehr benötigte Exemplare, besonders auch der älteren Mitteilungen, der Vogelschutzstation Steckby oder der Redaktion des „Apus“ zu übermitteln.

M. Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1 6 1969](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 289-301](#)